

Es gibt Dinge die kann man nicht kaufen...

Apg. 8: 4-25

Predigt am 12. Mai 2024

Teil 4 der Predigtreihe: «Geistreiche Begegnungen mit Episoden aus der Apostelgeschichte»

von Riki Neufeld

Ich war diese Woche mal wieder bei meinem guten «Freund und Helfer» Google unterwegs.

Folgenden Satz habe ich dabei eingegeben: "Zaubertricks kaufen", und die erste Website, die ich fand, bot mir einen Artikel unter dem Titel an: "Complete Guide to Buying Magic Tricks in 2024" - Eine komplette Anleitung für den Kauf von Zaubertricks im Jahr 2024. Im Hinterkopf hatte ich ein Gespräch mit Freunden von mir aus den USA. Dan und Suzie Potter, internationale Jugendarbeiter und hervorragende Kommunikatoren, auch gerade weil sie in den Botschaften, die sie zu vermitteln suchen, gerne mit Zauberkunst und Tricks arbeiten.

Dan und Suzie haben mir mal vor Jahren erzählt – dass es riesige Lagerhallen von Artefakten gibt, die für Zaubertricks gebraucht werden und sie werden an unterschiedlichen Orten gehandelt. Gekauft und weiterverkauft. Besonders erstaunlich fand ich aber ihre Aussage, wohin denn die meisten dieser Zaubertricks / Illusionen und Artefakte verkauft werden – welches sozusagen der Ort ist, wohin die bedeutendste Menge an Zaubertricks geliefert wird. Nicht Los Angeles oder Las Vegas – sondern Haiti.

Haiti ist bekannt als ein Land, in dem Voodoo-Priester einen großen Einfluss auf die Bevölkerung haben. Voodoo ist eine Spiritualität, die, so wie ich verstanden habe, stark von "Magie" geprägt ist. Es ist doch irgendwie faszinierend und suspekt, dass so viele Zaubertricks in dieses Land exportiert werden...

Zurück zur Website, wo ich meine komplette Anleitung zum Kauf von Zaubertricks finden konnte. Da schrieb der Autor Benji von dieser Anleitung folgendes:

Zweck und Ziel von Magie ist, bei Zuschauern das Gefühl der Verwunderung, der Überraschung und des Erstaunens zu erwecken. Das ist eine ehrenhafte, freundliche und liebevolle Sache, die man für eine andere Person tun kann. "Benji from the Daily Magician" in seinem Artikel: "The Ultimate Guide to Buying Magic Tricks in 2024".

Damit habe ich (und ich würde vermuten, hätten auch die biblischen Apostel) herzlich wenig Probleme – wenn sie sich heute das anschauen würden, was Zauberkünstler so machen. Aber dann ist da auch diese andere Realität – die uns auch in der heutigen Episode aus der Apostelgeschichte begegnet, nämlich diese wohl jahrtausendealte Praxis, die bis heute anscheinend in Ländern wie Haiti stattfindet, dass einige Menschen für etwas andere und auch durchaus problematischere Zwecke die Bemühung machen, Zaubertricks zu kaufen, um Menschen auf diese Weise in einen Bann ziehen zu können...

Und so sind wir mitten in dieser für mich sehr faszinierenden Geschichte.

KONTEXT

Die noch sehr junge Kirche macht gerade erste Erfahrungen mit gewalttätigem Widerstand. In der ersten Zeit nach dem Ausgießen des Heiligen Geistes, nach dem rasanten Wachstum der Gemeinde genoss die Gemeinschaft der Gläubigen viel Anerkennung im Volk. Sie lernten von den Aposteln, teilten was sie hatten und fanden gute Lösungen für die ersten Probleme, indem sie die erste Diakonie aufbauten, zu denen auch Stephanus und Philippus gehörten, und es scheint so, dass vieles einfach in Ordnung war: "Ein Lebensgefühl wie ein langer schöner Sommerabend".

Und dann entfacht ein Streit zwischen dem Diakon Stephanus, der "voller Gnade und Kraft des Geistes war" (Apg. 6, 8), und einigen Vorstehern der Synagoge. Der Streit lässt sich nicht friedlich lösen und mündet darin, dass Stephanus brutal gesteinigt wird. Der erste Märtyrer der noch jungen Kirche, verändert die Stimmung in Jerusalem radikal. Die Gemeinschaft wird verfolgt und viele zerstreuen sich im ganzen Land – auch Philippus, der andere Diakon, der eingesetzt wurde.

Dieser Philippus landet in Samarien. "Seid meine Zeugen in Jerusalem, Judäa, SAMARIEN und bis ans Ende der Welt" hatte Jesus gesagt. Viel mehr noch als Strategie, schien Philippus' Ankunft in Samarien mit der Verfolgung in Jerusalem zu tun zu haben, aber da er schon mal da war – erzählte er von Jesus, dem Christus aus Nazareth, und von seinem Reich, das angebrochen war.

Predigt und Zeichen

Hier geschieht nun das, was uns immer wieder in den Episoden der Apostelgeschichte begegnet. Menschen erzählen von Christus und der Geist Gottes bewirkt Zeichen, welche die Zuhörerinnen und Zuhörer zu diesem Vertrauen und Glauben bewegen – dass da etwas dran sein könnte an dieser Botschaft – dass sie vertrauenswürdig sein könnte.

Zeichen – oder auch Kraftwirkungen Gottes – sind meiner Ansicht nach bessere Bezeichnungen als "Wunder". Und solche Kraftwirkungen des Geistes, die durch Heilungen von Lähmungen und Verkrüppelungen – durch Befreiung von Knechtschaften – zum Vorschein kamen, geschahen auch in Samarien.

"Es entstand eine große Freude in dieser Stadt".

Ich möchte eine Frage in den Raum stellen. Diesmal brauchen wir nicht darauf antworten, sondern können es in uns bewegen und eventuell später im Gespräch mit unserem Hauskreis oder am Mittagstisch aufgreifen...

Nach welchen Zeichen oder Kraftwirkungen sehnen wir uns heute – hier in der Schweiz? Kraftwirkungen, die der Geist bewirken könnte, als Bestätigung, dass diese Botschaft, an die wir glauben, mehr als nur eine nette Theorie ist?

Simon Magus

In dieser Stadt war eben auch ein anderer Mensch – der durch wundersame Zeichen und Zauberei die Menschen in den Bann gezogen hatte. Simon Magus – wie er in der Kirchengeschichte genannt wurde – hatte genossene große Bewunderung in seinem Ort: "Dieser ist die große Kraft Gottes", sagten die Menschen über ihn und gaben ihm somit eine gute Portion Macht! Es steht nicht – was Simon mit dieser Macht tat – was er mit der Bewunderung dieser Menschen machte, aber man darf durchaus vermuten, dass sich in der Menschheit nicht allzu viel geändert hat in den letzten 2000 Jahren. Bewunderung und Ehrfurcht, die durch machtvolles Auftreten kommen, scheint seit eh und je eine große Verlockung für die Menschen (meistens Männer) zu sein. Das Gefühl von Bestätigung und Wirksamkeit, das mit einer Machtausübung kommt, besitzt eine ganz eigene Kraft, die sich sehr tief in unserem Menschsein verwurzeln kann, und sehr oft verfärbt es unsere Motivation und unseren Antrieb. Verflucht finde ich diese Angelegenheit deshalb, weil Macht und Selbstwirksamkeit nicht einfach negativ oder problematisch sind – ganz im Gegenteil, sie haben durchaus auch gesunde Aspekte, die in einer guten Entwicklung des Menschen nicht fehlen dürften...

Und dennoch sehen wir in dieser Geschichte eher einen Hinweis auf die dunkle Seite der Macht.

Simon – der neue Leiter der Gemeinde in Samarien?

Simon war beeindruckt von diesem Philippus, der in seine Stadt kam, von Christus erzählte und wie durch ihn in der Kraft des Geistes Menschen Heilung erlebten. Ich finde es auffällig, dass im Gegensatz zu vielen anderen Geschichten der Apostelgeschichte hier kein Machtkampf entsteht. Simon scheint sich nicht bedroht zu fühlen von dieser neuen Autorität, die in "seiner Stadt" kommt – sondern ist selbst fasziniert und bewegt.

Er glaubt auch an Christus und lässt sich taufen. Allen Anschein nach möchte er das eigene Leben unter diese Botschaft stellen und in der Nachfolge von Jesus leben. Mehr noch – er hält sich nahe an Philippus und scheint von ihm lernen zu wollen. Als später dann die Apostel in die Stadt kommen, folgt er auch ihnen auf Schritt und Tritt. In einiger Hinsicht zeichnet sich bei diesem Menschen etwas ab, das durchaus vielversprechend ist. Da könnte sich ein potenzieller Leiter, für diese neue Bewegung in Samarien herauskristallisieren ...

Und doch kommt es anders...

Was ist das Problem?

Die Apostel kommen nach Samarien und merken – hier tut Gott etwas, das wir nicht geplant haben. Aus den anderen Geschichten der Bibel wissen wir – um die Zeit herum verstanden sich Juden und Samaritaner gar nicht! Besonders von jüdischer Seite war da eine große Ablehnung und Verachtung gegenüber den Samaritanern. Die nahmen das einfach mit dem Glauben an Gott nicht ganz so ernst. Johannes, der jetzt mit Petrus in diese Stadt nachzog, hatte noch vor ein paar Jahren nach einer enttäuschenden Erfahrung mit einem samaritanischen Dorf – Jesus gefragt, ob er nicht Feuer vom Himmel auf das Dorf herabrufen sollte. (Eine Geschichte, die man in Lukas 9:54 nachlesen kann). Ich möchte die

Geschichte nicht spoilern – aber Jesus fand die Idee mit dem Feuer vom Himmel nicht ganz so angebracht (nice). Und nun war dieser Johannes mit dem Petrus in Samarien, um das Geschenk des Geistes, das sie empfangen hatten, diesen Menschen weiterzugeben.

Hmm... Nun kam er wohl doch dazu, den Samaritern "ein Feuer" zu schenken, nur stellte sich heraus, dass es ein Feuer der ganz anderen Sorte war.

"Petrus und Johannes beteten für sie (die getauften Samariter), dass sie den Heiligen Geist empfangen... sie legten die Hände auf die Samariter und diese empfangen den Heiligen Geist."

Leider wird an dieser Stelle nicht genau gesagt, wie sich das Empfangen des Heiligen Geistes auswirkte, aber es war offensichtlich, dass eine besondere Dimension des Geistes hervorstach. Eventuell redeten sie in Zungen, oder die Leute erlebten eine besondere prophetische Bekräftigung / Ermächtigung...

Das heißt nicht, dass der Heilige Geist nicht schon vorher bei ihnen wirkte. Das gesamte biblische Zeugnis spricht davon, dass der Geist permanent am Wirken ist... dass allein schon das Erkennen Gottes und die Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen, schon ein Wirken des Geistes ist... Dennoch schien durch das Gebet der Apostel und das Auflegen der Hände hier eine besondere Bekräftigung und neue Dimension des Heiligen Geistes erfahrbar geworden zu sein.

All das brachte auch Simon Magus ins Staunen und es kommt zu dieser sehr eindrücklichen Auseinandersetzung zwischen ihm und den Aposteln:

Simon bot ihnen Geld an und sprach: "Gebt auch mir die Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfangen." Die harsche Antwort von Petrus lässt gleich erkennen – dass Simon hier in ein heftiges Fettnäpfchen getreten ist.

Oder war es viel mehr noch als ein Fettnäpfchen?

Petrus aber sprach zu ihm: "Dass du verdammt werdest mitsamt deinem ganzen Geld... Und... "...du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache..." "... dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott..." "... denn du bist voller bitterer Galle und verstrickt in Ungerechtigkeit..."

Tja – wie die alte Mastercard Werbung sagte: "Es gibt Dinge, die man nicht kaufen kann. Für alles andere gibt es Mastercard"

Ich habe mich bei dieser Geschichte immer wieder gefragt, wo genau das Problem war? Möglicherweise haben Petrus und Johannes mehr bei Simon Magus erkannt, als das, was uns hier von Lukas berichtet wird. Denn wenn es nur darum geht, die Fähigkeit zu haben, anderen Menschen durch das Auflegen der Hände, den Heiligen Geist zu geben – dann könnte man dies ja auch durchaus eine schöne und gute Einstellung sein.

Ich meine aber zu erkennen, dass es auch etwas mit dem zu tun haben könnte – was der Soziologe Hartmut Rosa mit Verfügbar machen und "Unverfügbarkeit" bearbeitet hat.

Ich habe mal bei einer Hochzeitspredigt unter anderem über die Unverfügbarkeit der Liebe gepredigt. Das kam erstaunlicherweise nicht ganz so gut an. Vielleicht habe ich nicht gut genug ausgelegt, was Rosa mit Unverfügbarkeit meint.

Wir leben heute besonders im Westen in einer Welt, wo wir ein gutes Leben damit verbinden, inwieweit wir Dinge und Erfahrungen verfügbar machen können. Sprich – wenn wir viel Geld haben und wenn wir diszipliniert leben, können wir alles erreichen, was wir wollen... uns das Haus, Auto und Ferien leisten, welche uns die Erfahrung von Glück bescheren. Besonders Geld macht das und noch vieles andere verfügbar.

Rosa macht die Beobachtung, dass je mehr wir verfügbar machen – je stärker entgleitet uns aber das Gefühl wirklich Wesentlichen des Lebens dran zu sein, denn das Wesentliche im Leben, das, was uns wirklich berühren und Verändern kann, ist unverfügbar. Wir können es nicht beherrschen, nutzbar machen und in gewisser Weise bleibt es uns auch immer ein Stück weit unbekannt. Ich erlebe das manchmal bei Hochzeiten: Da geben sich Pärchen alle Mühe der Welt die perfekte Hochzeit zu planen – alles Geld der Welt auszugeben, um den perfekten Tag zu haben. Aber ob dieser Tag so besonders wird – ob diese tiefe Erfahrung wirklich eintritt, ist letztlich unverfügbar – jenseits unserer Kontrolle.

Wenn ich die Einstellung von Simon dem Magier betrachte, dann scheint es ihm darum gegangen zu sein, den Geist Gottes verfügbar machen zu wollen – ihn beherrschen und nutzbar machen zu können – und Gott sei Dank geht das eben nicht.

Die Frage, die mich beschäftigt, ist folgende: Wenn wir den Geist Gottes nicht verfügbar machen können, welche ist dann die richtige Beziehung zum Heiligen Geist?

Ich denke – diese Einstellung hat etwas mit Offenheit zu tun. Eine Geisterfahrung kann man nicht erkaufen und produzieren, aber aus dieser Geschichte scheint sich schon herauszukristallisieren, dass besondere und neue Auswirkungen des Geistes eine Gabe ist – um die die Gemeinschaft der Jesusnachfolger durchaus bitten dürfen – solange sie offen bleiben, in welche Richtung sie die Erfahrung bringt.

Wo immer uns der Geist auch hinführt – möge eine bedeutsame Frucht die große Freude über sein Wirken und über das Kommen seines Reiches sein.

Amen